

Gelungener Auftakt an der Musikwoche Braunwald



Die Musikwoche Braunwald ist eröffnet: Das erweiterte AMAR-Quartett bei seinem Konzert vom Sonntag.

Das AMAR-Quartett und Zuzüger bescherten der 73. Musikwoche Braunwald grossartige Kammermusik. Mit ihren Klängen zauberten sie den Zuschauern beim Eröffnungskonzert ein Lächeln auf ihre Gesichter.

Von Swantje Kammerecker

Braunwald. – Die witzige Begrüssungsrede von Robert Jenny, Präsident der Gesellschaft der Musikwoche Braunwald, zeigte gleich am Samstag, dem Eröffnungstag, wo es langgehen würde.

Zum erheiterten Gemütszustand Jennys trug wohl die richtige Mischung aus Musik und Gesprächen bei, vielleicht auch ein paar Flaschen aus dem Keller des Hotels Bellevue oder natürlich die frische Höhenluft. Jenny erwähnte, dass einige Bündner um Segantini schon 1898 mit einer Pipeline ihre Alpenluft bis zur Weltausstellung nach Paris exportieren wollten. Braunwald gibt sich da be-

scheidener, wengleich es seit Jahren hohe Qualität bietet. Die aktuelle Musikwoche verspricht jedenfalls gute Laune.

Artists in Residence

Artist(s) in Residence ist 2008 das AMAR-Quartett (Anna Brunner, Igor Keller, Hannes Bärtschi, Péter Somodari), welches mit einem hochkarätigen Eröffnungskonzert begeisterte. Speziell um Paul Hindemith, den mit virtuosem Humor ausgestatteten modernen Klassiker, hat sich das Ensemble verdient gemacht, und es wird in Kürze dessen gesamtes Quartettwerk bei Naxos einspielen.

So geriet dann auch die Darbietung der parodistischen Werke «Militärmusik» und «Minimax» zum wohl unbestrittenen Höhepunkt des Abends. Hindemith stellt schräge Perioden, penetrantes Danebengreifen kunstvoll dar, kehrt die Hierarchien um, indem er die Melodie-Instrumente hinter einer Tür spielen lässt, und die Begleitstimmen auf der Bühne. Der Humor des Streichquartett-Klassikers Joseph Haydn ist dagegen

von anderer Art, im «Scherz»-Quartett ist man nicht ganz sicher, ob der Komponist die Glissandi – Rutschpartien auf dem Griffbrett – mitkomponiert hat, doch die Fingersätze lassen keinen Zweifel daran. Mit dem «Komplimentierquartett» erklang ein weiterer, späterer Haydn von intimerem Charakter.

Erweiterte Besetzung

Am Nachmittag des Sonntags wurde die fulminante Vorstellung mit grösserer Besetzung weitergeführt: Bernhard Röthlisberger (Klarinette), Andreas Wahlbrink (Kontrabass), Marc Jacot (Fagott), Gaetan Lagrange (Horn), Paul Scharf (Violine) ergänzten AMAR würdig und man musizierte in verschiedener Besetzung sehr souverän. Auch hier war das Programm wiederum dramaturgisch exzellent gestaltet. Nach dem Divertissement von Jean Françaix, wurde die Uraufführung von Paul Engels TILLESKE serviert, ein Kompositionsauftrag der diesjährigen Musikwoche.

Der Komponist gibt als Stichwort Spontanität an. Überraschend leben-

dig tönte dann auch das insektengleiche Schwirren von Pizzicati, mit seinen sanft zirpenden Obertönen. Nach solcherlei erheiternden Sequenzen wurde leider rechtzeitig der Schluss verpasst und nach einer kurzen Pause ein lärmiger und redundanter Teil angehängt. Zur Komposition gehört, dass sich die Spieler beim Beifall mit dem Allerwertesten zum Publikum verneigen. Zwei kunstvolle Bearbeitungen, in denen das Ensemble orchestrale Qualitäten beweisen musste, fesselten nach der Pause: Richard Strauss' Grotteske «Till Eulenspiegel» in der Fassung von Franz Hasenhörl ist eine Sammlung schöner Melodien und virtuoser verketteter Einfälle.

Franz Tischhausers (1921) Hommage an Mälzel – dem Erfinder des Metronoms – porträtiert musikalisch «Die Faulheit und den Fleiss», «Die Bosheit» mit einer Tarantella, «Die Einfalt» mit einer Romanze, und endet mit den Variazioni «Zwölf kleine Negerlein». Die Transkription von ursprünglich zehn auf sechs Streichinstrumente ist Martin Wettstein bestens gelungen. Der Applaus wollte kaum enden.

AMAR-Solist mit Glarner Wurzeln

Als Solist des sonntäglichen Matineekonzerts in der Braunwalder Dorfkirche war Hannes Bärtschi, begleitet vom Organisten Peter Freitag, zu hören. Seit neun Jahren ist der Bratschist ein fester Wert im AMAR-Quartett.

Von Swantje Kammerecker

Braunwald. – Hannes Bärtschi entstammt einer Familie aus Musikliebhabern; der Vater, ein Sekundarlehrer spielt Kontrabass, seine Mutter geigt seit vierzig Jahren im Streichquartett. Sie war es auch, die dem Sechsjährigen seinen ersten Musikunterricht gab. Glarus kennt er von klein auf – der Grossvater praktizierte als Arzt für Allgemeinmedizin an der Burgstrasse.

«Streichquartett war mein Traum»

Hannes Bärtschi hat eine steile, gradlinige Karriere gemacht, das Viola-Studium am Konservatorium Zürich mit Auszeichnung abgeschlossen, 1989 mit 21 Jahren den Kiwanis-Kammermusikpreis erhalten. Doch im Gegensatz zu vielen Kollegen war nicht die Solistenlaufbahn sein höchstes Ziel, auch wenn er zwisehendurch gerne Soli spielt: «Ich wollte ins Streichquartett, das war immer mein



Hannes Bärtschi: Der Solist des AMAR-Quartetts bei seinem Auftritt in Braunwald. Bild Swantje Kammerecker

Traum.» 1999 wurde im ebenfalls preisgekrönten AMAR-Quartett die Viola-Stelle frei, und sein Lehrer Nicholas Corti ermutigte ihn, sich zu bewerben – mit Erfolg.

Quartett-Passion

Bis zum letzten Jahr widmete sich AMAR ausschliesslich dem Quartettspiel, mit oft hundert Konzerten im Jahr. «Um das über Jahre zu machen, muss man schon sehr angefressen sein», erklärt Bärtschi lächelnd, «es erfordert einen riesigen Einsatz und ist nicht das lukrativste Geschäft.»

Das Streichquartettspiel verlangt unermüdliches Streben nach Perfektion: Die kleinste Intonationsschwä-

che, technische Ungenauigkeit oder Konzentrationsschwankung fällt sofort gnadenlos auf. Jeder ist Solist und ist zugleich mit den anderen verbunden, ja ihnen ausgeliefert. Eng wachsen die Musiker mit der Zeit zusammen, menschlich muss es deshalb stimmen, ein demokratisches Klima ist wichtig – und «natürlich auch Humor, der unabdingbar im Umgang mit Kritik ist.»

Neue Besetzung, neue Bratsche

Bereits vor vier Jahren gastierte das AMAR-Quartett an der Musikwoche Braunwald – unter der Gründerin und Primaria Anna Brunner, jedoch mit zwei Musikerinnen, denen heute Igor Keller und Péter Somodari nachgefolgt sind. In der neuen Besetzung fühlt sich Bärtschi sehr wohl: «Mit der Zeit gewinnt man immer mehr Erfahrung und Ausgeglichenheit.»

Dass mit der Ex-Cellistin die vier an das Quartett ausgeliehenen Stradivari-Instrumente fort gingen, macht ihn nicht traurig, denn dies hat ihn zu seiner Cappicchioni-Viola geführt, ein Cremoneser Instrument von 1957, von dessen aussergewöhnlichem Potenzial sich die Konzertgäste heuer überzeugen konnten. «Viel PS unter der Haube», sagt Bärtschi stolz über die stattliche, 43 Zentimeter grosse Viola, die nach getaner Arbeit brav im Kasten neben ihm ruht.

Humorvolle Eröffnungsrede

«Die Ohren zu spitzen für den Humor in der Musik»: Dies gelang Daniel Fueter mit seinem anspruchsvollen Einführungsvortrag zum Wochenthema der Braunwalder Musikwoche am Sonntag.

Braunwald. – Gleich am Anfang wurden die Zuhörer mit dem Zitat von Jean Paul: «Witz weidet auf allen Fluren, die Stallfütterung nur fürs Rindvieh» konfrontiert. Augenzwinkernd warnte der Referent davor, sich über einen Vortrag dem Thema Humor zu nähern. Wer darüber referiere, mache es wie jene Menschen, die erklären, warum welcher Witz lustig sei.

Humor soll neu, eigen und unerwartet sein. Er soll staunen machen, doch Staunen lässt sich nicht dauerhaft aufrechterhalten. Deshalb liegt die Würze in der Kürze des Gedankens, Vorsatz zum Humor tötet diesen über kurz oder lang. Humor sei dort zu finden, wo die «Laune des Künstlers» über die strenge Gesetzmässigkeit siegt. Er muss nicht immer komisch, kann auch ernsthaft und grimmig daherkommen.

Musik mit Humor legt nicht fest, was zu hören, zu verstehen ist, sie lässt Raum für eigenes Entdecken und Deuten. (swj)